

Abonnement-Preis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: In Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ In Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Abnahme
werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goidberger, in Wien: A. Oepelich, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine einpaltige Garmondzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., erl. der Stempelgebühr 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Althaus bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 256.

Sermannstadt, Freitag den 4. November 1892.

108. Jahrgang.

Zur Lage.

Berlin, 1. November.

Ein eigentümliches Schauspiel entrollt sich vor den Blicken der erhauchten Zeitgenossen in diesem Augenblick in Frankreich. Der Gruben- ausbau von Carmaux hat die Republik in eine sonderbare Lage gebracht. Die Bergarbeiter hatten einen Genossen, Herrn Calvignac, zum Maire, das ist zum lässlichen Bürgermeister, gewählt. Der also vom allgemeinen Stimmrecht zum Hüter seiner Gemeinde Erkörene stellte die Forderung an die Verwaltung der Grubengesellschaft, daß er, obwohl ihm seine Amts- geschäfte fernerhin nicht gestattet, seinen Berufsarbeiten obzuliegen, dennoch in seiner Stellung verbleiben und seine Bezüge auch ohne Arbeitsleistung weiter erheben dürfe. Auf die Weigerung der Direction des Bergwerks, diesen Anspruch zu bewilligen, stellten die Bergleute die Arbeit ein, und die Gegenstände spitzten sich alsbald dergestalt zu, daß nach schweren Aus- scheidungen der Streitenden die Regierung Truppen nach Carmaux ent- senden mußte, um Leben und Eigentum der Besizer und Leiter der Gruben zu schützen. Die radicalen Parteien der französischen Deputirten- kammer bemächtigten sich dieses Anlasses, um ihrerseits die Regierung zu beschuldigen, daß sie aus Vorliebe für das Capital eine Vergewaltigung des allgemeinen Stimmrechts zulasse, und das Ministerium Douhet wurde durch das Aufgebot der demagogischen Künste, mit dem seine radicalen Widersacher die Zustimmung betrieben, derart eingeschüchtern, daß es sich auf Unterhandlungen mit den Ausständigen einließ, um unter den Auspicien der Republik eine Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herbeizuführen.

Nach längerem Hin und Her gelangte man zu dem Beschluß, daß ein Schiedsgericht die Ministerpräsidenten, den anzuerkennen die Bergwerks- Gesellschaft sich bereit finden ließ, die Sache beizulegen. Herr Douhet sagte denn auch sein salomonisches Urtheil in einer Weise ab, die den Streitenden in allen Hauptfragen Recht gab. Die Verwaltung sollte ge- halten sein, den gewählten Maire von Carmaux, den sie entlassen hatte, in seine Stelle wieder einzusetzen und ihm, auch ohne daß er in den Gruben arbeitete, den bisherigen Lohn weiterzuzahlen. Die aufrührerischen Arbeiter, welche die Stellen ohne Kündigung verlassen hatten, sollten zur Arbeit wieder zugelassen werden, und nur neun Arbeiter, welche strafgerichtlich — als Räubersführer bei begangenen Bluthaten — hinter Schloß und Riegel gelangt waren, blieben von der Wiederanstellung ausgeschlossen; doch wurde auch ihnen die sofortige Begnadigung in sichere Aussicht gestellt. Die Ausständigen aber, trotz dieses Entgegenkommens des Schiedsgerichtes, weigerten sich, die Arbeit in den Gruben wieder aufzunehmen, solange ihre verurteilten Genossen nicht ebenfalls von der Bergwerksverwaltung wieder eingestellt würden, und ihre radicalen parlamentarischen Wortführer, an ihrer Spitze die bekannten Abgeordneten Clemenceau, Millerand und Pelléan, beharrten bei der Forderung, daß das republikanische Ministerium durch sein Verhalten das allgemeine Stimmrecht in seinen Ausstrahlungen vergewaltigt hätte.

Hier wurde also versucht, einen neuen Grundstein in die praktische Politik einzuführen. Hoch über dem Gezeze, welches die Allgemeinheit bindet, hoch über dem Begriff des Eigentums, hoch über der bürgerlichen Moral sollte das allgemeine Stimmrecht thronen, und seine Entscheidungen hätten fortan als ausschließlich maßgebend nicht nur in allen politischen, sondern auch in allen privatwirtschaftlichen Angelegenheiten zu gelten. Das Ministerium Douhet, um seine Stellung besorgt, scheint sich mit aller Kraft an seine Ministerstühle anzuklammern und behält nicht abgeneigt, auch dieses neue Princip, welches die bisher gültigen Begriffe einfach auf den Kopf stellt, anzuerkennen, selbst auf die Gefahr hin, durch dies Verhalten alle bestehenden Kreise sich und der Republik zu entfremden. In der That, wenn diese Theorie von der Allgemeinheit des allgemeinen Stimmrechts in Frankreich Gehegekraft erlangt, so hat das Sterbeständchen der bürgerlichen Republik geschlagen und die Zeiten der vor einundzwanzig Jahren so blutig niedergeschlagenen Commune stehen auf's Neue vor der Thür. Die Feigheit

der Minister des Herrn Carnot wird darum auch von der gesamten bürger- lichen öffentlichen Meinung, der der Schutz des Eigentums kein leerer Wahnsinn ist, auf das Unbarmherzigste gebrandmarkt. Aber da bisher die radical-socialistischen Demagogen mit rücksichtslosem Eifer das große Wort in der Volkvertretung fast allein führen und sie das Ministerium unter das Joch ihrer Auffassungen zu beugen wissen, so steht zu erwarten, daß diese socialistische Evolution über kurz oder lang in der französischen Republik zur vollzogenen Thatfache geworden sein wird.

Die kurzlichen Minister, welche sich durch solche Zugeständnisse an einen unerlösten Radicalismus am Ruder zu erhalten meinen, scheinen keine Ahnung davon zu haben, daß sie durch ihr Verhalten den Akt ablagen helfen, auf dem sie bisher geoffen; abgesehen davon, daß, wenn sie momentan auch der Sympathie dieser Carmaux-Frage zu entriuen vermögen, sie doch demnächst schon in die Charybdis des schweizerisch-französischen Handels- vertrages gerathen müssen, die ihnen unweigerlich den Untergang droht. Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Eidgenossenschaft hatten zwischen beiden Regierungen zu einem Uebereinkommen geführt, kraft dessen durch gegenseitige Zugeständnisse der französische Minimaltarif in gewissen Punkten durchlöcherter worden war. Die Schweiz sah diesen Vertrags-Entwurf als ein untrennbares Ganzes auf und will daran nicht rütteln lassen, während die mächtigen Schutzöllner der französischen Kammer sich wohl die Con- cessionen der Schweiz für einzelne französische Fabrikate gefallen lassen, da- gegen die französischen Zugeständnisse ohne Weiteres wieder rückgängig machen möchten. Nun aber hat sich das Cabinet in dieser Frage mit dem etwas freihändlerisch angehauchten Handelsminister Jules Roche solidarisch erklärt und so seinen ersten Entschiedenheiten in der Deputirtenkammer bevor.

Wir können vom deutschen Standpunkte aus durch diese französisch- schweizerischen Schwierigkeiten nur peinlich berührt werden. Die Interessen unserer Industrie lassen das Zustandekommen eines französisch-schweizerischen Handelsvertrages und als höchst wünschenswerth erscheinen, da ja die deutschen Exportindustrien von allen Zugeständnissen, welche Frankreich der Schweiz und die Schweiz Frankreich machen würde, lediglich zu profitieren hätten. Eine Niederlage des Ministeriums Douhet und ein Abbruch der handelspolitischen Beziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und der französischen Republik würde daher in gewissem Sinne auch unsere eigenen Interessen zu schädigen vermögen, so zwar, daß eine eventuelle Entrennung der beiden verhandelnden Staaten von uns beinahe so schwer empfunden werden würde, wie von den contrahirenden, oder dann richtiger, von den nicht mehr contrahirenden Theilen selbst. Angesichts des Niederganges unserer eigenen finanziellen Verhältnisse wäre uns natürlich auch die nur theilweise Abkehr Frankreichs von dem Prohibitivsystem, in dem es sich zur Zeit gefühlt, ungeniem willkommen. Wir verfolgen daher mit gespannter Aufmerksamkeit die Entwicklung dieser Dinge, deren Rückwirkung auch auf gewisse politische Constellationen für den Beobachter nicht zweifelhaft ist.

Reigen doch auch die Vorgänge in Italien, wie eng verknüpft politi- sche und wirtschaftliche Interessen in heutiger Zeit die Geschehnisse der Nationen zu beeinflussen vermögen. Die Theorie des Fürsten Bismarck, daß ein politisches Bündniß durch wirtschaftliche Gegenseitigkeit der Ver- bündeten nicht erschüttert zu werden braucht, wird durch das Verhältnis, wie es sich zwischen Italien und Frankreich herausgebildet, seitdem die Republik den Italienern politisch den Krieg erklärt hat, thatsächlich ad absurdum geführt. Die Reden der hervorragenden Parteiführer Italiens in der begonnenen Wahlcampagne lassen darüber einen Zweifel nicht zu. Alle Redner von Gewicht sahen sich veranlaßt, die feste Zusammen- gehörigkeit Italiens mit den europäischen Centralmächten, die im Drei- bunde culminirt, als die Ager der italienischen Politik zu betonen und zu verteidigen. Eine heftige diplomatisch-publicistische Fehde über das Ver- halten Frankreichs bei der Besetzung der Regentenschaft von Tunis im Jahre 1883 kommt, trotz ihres retrospectiven Charakters, den Anhängern des Dreibundes vortrefflich zu statten, denn die Entel Machiavelli's er- zählten durch Rede und Gegenrede, in welcher hinterlistiger Weise damals

das Ministerium Cairoli durch das französische Cabinet Ferry-Bartolomey, St. Hilaire erst eingelulkt und dann rücksichtslos überdöpselt wurde. Der- artige nachträgliche Auseinandersetzungen, wie sie jetzt zwischen der Pariser und der italienischen Presse stattfinden, haben mitunter ihr Gutes. Jeden- falls wirken sie lähmend auf die Gemüther und beleuchten grell die Be- rechtigung oder Nichtberechtigung nationaler Sympathien, welche den Gang der Politik zu beeinflussen versuchen.

Wir haben daher alle Ursache, den Einzelheiten des Wahlkampfes, in den das Ministerium Giolitti eingetreten ist, mit Aufmerksamkeit zu folgen, ebenso wie man in Italien — dies beweisen die Reden der Minister Brin und Pelloué — mit höchster Spannung die Peripetien beobachtet, welche bei uns der durch die neue Militärvorlage entfeuerte Kampf der Parteien hervorruft. Die vorzeitige Veröffentlichung dieses Heeres-Reform-Entwurfes mag vielleicht vom Standpunkte der amtlichen Disziplin zu beklagen sein; der Politiker aber, der es liebt, mit benannten Zahlen zu operiren, darf sich dieser Indiscretion nur freuen, aus welchen inneren Beweggründen die Enthüllung auch veranlaßt worden sein mag. Die Fassung des Entwurfes hat freilich nur dazu beigetragen, die Gegner einer Vorlage zu stärken, welche an die körperliche und geistliche Leistungsfähigkeit der Nation so unerhörte Anforderungen stellt. Ist doch selbst das Princip der zweijährigen Dienstzeit, für welches man gern bereit gewesen wäre, bedeutame Opfer zu bringen, nur in solcher Verwässerung darin enthalten, daß man dieses „Sodmittel“ nahezu als einen Hohn betrachten muß.

Generalkanzler Caprivi steht denn bereits, daß die Gegner des Entwurfes rings im Lande an Zahl nur anwachsen, wenn es ihm auch in letzter Stunde gelungen sein mag, durch seine persönliche Aussprache mit dem Freiherrn v. Hammerstein den Widerstand der extrem-conservativen Partei zu brechen und sich deren Zustimmung zu sichern, die im ersten Momente selbst von dieser Seite her fraglich erscheinen mochte. Ob die Rechnung, welche das Centrum als Hauptstillschreiber der Regierung betrachtet, schließlich stimmen wird, steht dahin. Vorläufig gefällt sich die Presse dieser Partei noch in der Rolle des unbegleiteten Cato, der selbst durch die Rückberufung der Jesuiten nicht zu gewinnen wäre. Das wird man abwarten müssen.

Für die Regierung des protestantischen deutschen Kaiserthums, das in Wittenberg eine erhebende Denkfeier begeht, wäre dieses Zugeständniß an Rom jedenfalls nicht leicht. Aber Regierungen wissen bekanntlich, nach Bismarck'schem Muster, auch auf Umwegen nach Canossa zu gelangen. Und wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, so beweist die Ent- sendung des Oberlieutenants v. Schele nach Ostafrika an Stelle des be-urlaubten und bisher so hoch gehaltenen Herrn v. Soden, daß auch Graf Caprivi in seiner Art den politischen Kenopos zu spielen versteht. Was wird Herr Eugen Wolf dazu sagen?

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. November.

Sobald der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses seinen Bericht über den nächstjährigen Voranschlag im Hause unterbreitet haben wird, wird die jetzige Session des Reichstages geschlossen und sofort die zweite Session eröffnet werden. Die Wahl der Vizepräsidenten und der Schrift- führer, sowie der Ausschüsse wird höchstens zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. In einer der ersten Sitzungen der neuen Session unterbreitet Finanzminister Welcker einen Gesetzentwurf, in welchem um dreimonatliche Indemnität angefragt wird, wodurch aber die Verhandlung des Budgets selbst keineswegs einen Aufschub erleiden soll.

Die Conferenz der czechischen Parteivertreter aus Böhmen, Mähren und Schlesien beschloß einstimmig folgende Resolution: Die

Feuilleton.

Der Staatsanwalt.

Novelle von Wolfgang Hellmuth.

(Schluß.)

„Ich danke dir von Herzen für die Milde und Güte,“ fuhr Ernst Hallenstein fort, „welche du in dieser schweren Stunde für mich gehabt hast, und wenn du dereinst an der Seite meiner Schwester so glücklich sein wirst, als du es verdienst, magst du zuweilen mit einer kleinen Regung des Mitleids zurückdenken an einen armen Verlorenen, der zwar schwer gefehlt, doch sicherlich auch schwer gebüßt hat. — Gute Nacht!“

Er hatte es geflissentlich vermieden, dem Anderen seine Hand zum Abschied darzubieten; denn er mochte wohl fürchten, daß der Staatsanwalt die Hand des Fälschers zurückweisen würde; aber er war noch an der Thür, als Rodewaldt ihm nacheilte und ihn in seine Arme schloß.

„Gute Nacht — mein armer, armer Freund!“

Zwei schwere, brennend heiße Thränen rannen über Ernst Hallenstein's Wangen; dann aber riß er sich fast gewaltsam los, winkte noch einmal mit der Hand und stürzte aus dem Zimmer.

Erst als sein Schritt auf der Stiege bereits verhallt war, fiel dem Zurückgebliebenen die Bedeutsamkeit seiner letzten Worte schwer auf die Seele. Und mit einem Male durchzuckte ihn wie ein Blitzstrahl das rechte Ver- ständniß derselben — die Erkenntniß, daß der Richter, dem Ernst Hallenstein sich seinem Versprechen gemäß nicht entziehen wollte, ein anderer sei, als der, an welchen er selber dabei gedacht. Es war kein Zweifel, daß der Unglückliche sich mit dem Gedanken an einen Selbstmord trug, und wenn der Staatsanwalt irgend etwas übernehmen wollte, ihn an der Ausführung zu hindern, so durfte er jedenfalls keine Minute un- genutzt verlieren. Ohne Besinnen griff er dann nach seinem Hute und

eilte auf die Straße hinab, fest überzeugt, daß der Doctor noch keinen großen Vorsprung gewonnen haben könne.

Die spärlich beleuchtete Straße war still und ganz von Menschen verlassen. Auch von dem Gesuchten sah Bernhard Rodewaldt in der abendlichen Dunkelheit nichts mehr; aber er hatte in schnellster Gangart noch nicht fünfzig Schritte zurückgelegt, als er aus geringer Entfernung den scharfen Knall zweier rasch auf einander folgender Schüsse und un- mittelbar danach die wohlbekannte Stimme des jungen Arztes vernahm, der in schmerzlichen Lauten rief:

„Ach — Mörder — Mörder! Man hat mich erschossen!“

Mit Daranfegung seiner ganzen Kraft eilte der Staatsanwalt auf die Stelle zu, wo das Entsetzliche sich zugetragen haben mußte. Die Finsterniß hinderte ihn noch daran, irgend etwas von dem Geschehenen zu erkennen, plötzlich aber gemahrte er eine lange, dunkle Gestalt, die ge- räuschlos wie ein Schatten, dicht an die Mauern der Häuser gebückt, dahinhinlachte.

„Wer da? — Halt!“ schrie er sie an, und da der Unbekannte seinen fluchtartigen Lauf jetzt nur noch schneller fortsetzte, holte er ihn mit einigen Schritten ein und packte ihn in eisernem Griff mit beiden Händen.

„Hund — verdammter! Laß mich los — oder es kostet dich dein Leben!“ zischte es ihm entgegen, und mit schier übermenschlicher Anstrengung suchte der Ergreifene sich seinen Armen zu entwinden. Rodewaldt rief laut um Hilfe; denn er fühlte, daß trotz seiner überlegenen Kraft der Auszug des Kampfes mit diesem Verzweifelten ein sehr ungewisser sei. Mit aller Anstrengung seines hageren, sehnigen Leibes trachtete Jener danach, los zu kommen, während der Staatsanwalt versuchte, seinen Gegner zu Boden zu reißen. Dabei taumelten sie in ihrem wilden Ringen wohl um ein Duzend Schritte weiter bis in den Lichtkreis einer düster brennenden Laterne, — und als der flackernde Schein auf das Antlitz des Staats- anwalts fiel, schrie plötzlich der Andere, während seine Arme wie vom Ent- setzen gelähmt schlaff herabsanken, gellend auf:

„Du — du —! Tod und Teufel — ich habe einen Unrechten ge- troffen!“

Ein Faustschlag Bernhard Rodewaldt's hatte ihn niedergestreckt, und er machte kaum noch einen weiteren Versuch, sich zur Wehre zu legen. Wenige Minuten später hatten zwei durch die Schüsse und das Geschrei herbeigerufene Schutzleute den ehemaligen Rechtsanwalt Julius Stinner mit auf den Rücken gebundenen Händen in ihre Mitte genommen. Bernhard Rodewaldt aber kniete neben dem regungslosen Körper eines Todten, dessen junges und doch schon so verfallenes Antlitz im Augenblick des Sterbens einen wunderbaren Ausdruck beinahe heiteren Friedens angenommen hatte.

Einer von den Neugierigen, die sich rasch angeammelt hatten, hob das Mordwerkzeug auf, mit welchem das Verbrechen vollführt worden war, einen zierlichen, anscheinend sehr kostbaren Revolver mit silbertauschirtem Lauf.

Drei Monate später standen sich Doctor Julius Stinner und Bernhard Rodewaldt noch einmal in demselben Schwurgerichtssaale gegenüber, in welchem dereinst der Grund zu ihrer Feindschaft gelegt worden war. Aber die Rollen waren wesentlich anders vertheilt, als bei jener Verhandlung gegen den Mörder des geizigen Fräuleins. Der Staatsanwalt, der in- zwischen in einen anderen Gerichtsbezirk versetzt worden war, trat heute nur als Belastungszeuge auf, — der ehemalige Verteidiger aber saß auf der Bank der Angeklagten, und sein Leben war es, um welches heute die ehernen Würfel geworfen wurden. Die Beschuldigung, welche gegen ihn erhoben war, lautete auf vorsätzliche Tödtung eines Menschen, und sein Schicksal schien im Vorhinein besiegelt, denn er war ja unmittelbar nach Verübung der ruchlosen That auf dem Schaulplage derselben ergreifen worden, und die Fülle der Belastungsmomente, welche die Anklage während der Voruntersuchung gegen ihn zusammengetragen, war von geradezu er- drückender Wucht.

Und der wegen seines Scharfsinns einst so hoch gerühmte Rechtsanwalt war denn auch viel zu klug, um seine Sache durch zweifelhafte Leugnen zu verschlimmern. Er hatte sich vielmehr für eine andere Tactik entschieden, von der er aus seiner Praxis wußte, daß sie sich schon mehr als einmal gut bewährt habe. Er verweigerte einfach jede Aussage, wie er es schon bei seiner ersten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter gethan, und

Vertreter der Parteien aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die an der Conferenz theilhaftig sind, bezeichnen vorberhalb bei ihren seit Langem vertheiligten Grundfragen, welche auf die Verwirklichung des Staatsrechtes, die Sicherung der angemessenen Vertretung der Länder der böhmischen Krone im Rathe der Krone, auf die Durchführung des gleichen Rechtes der Nationen in allen Ländern der böhmischen Krone und auf die Entfaltung der Selbstverwaltung hingielen, erklären ihre Bereitwilligkeit zur energischen und einigen Vertreibung dieser Principien und deren practischer Durchführung und erachten es im Interesse einer diesbezüglichen gedeihlichen Thätigkeit für vortheilhaft, daß in allen jenen Punkten von allen theilhaftigen Parteien eine Verständigung im Auge behalten werde.

Vor einigen Tagen brachte ein tschechisches Blatt die Meldung, in alttschechischen Kreisen sei in den letzten Tagen die Frage der Mandatsniederlegung wieder erwohnen worden. Man erinnert sich, daß unmittelbar nach den zerstückelten Niederlagen der Alttschechen bei den Landtagswahlen und nach den Differenzen, die innerhalb der Partei bezüglich der Theilnahme an den Ausgleichsverhandlungen entstanden waren, die Frage aufgeworfen wurde, ob es nicht angezeit wäre, wenn die Alttschechen gänzlich vom Schauplatze der Politik verschwinden. Die Alttschechen zogen es jedoch vor, diesen Selbstmord nicht zu vollziehen; vor Beginn der Frühlingssession, am 14. Februar, sagten sie den Beschluß, in den Landtag einzutreten, den Ausgleich aber solange zu verlagen, „bis die sprachliche Gleichberechtigung durchgeführt und die Aufregung im tschechischen Volke beschwichtigt sein werde.“ Darnach handelten die Alttschechen und es mußte daher die oben erwähnte Ankündigung einigermaßen befehlen. Die alttschechischen Blätter heissen sich denn auch, zu versichern, daß die Meldung falsch sei. Sie weisen darauf hin, daß weder die alttschechischen Abgeordneten, noch die alttschechischen Vertrauensmänner seit der letzten Landtagssession im September l. J. beisammen gewesen seien und daß sich die Stellung der alttschechischen Partei in Bezug auf die Ausübung ihrer Mandate seit dem letzten Beschlusse der Partei nicht geändert habe. Die alttschechische Partei halte fest an ihrem Verlagsbeschlusse vom 14. Februar l. J. und insofern nicht die volle Gleichberechtigung durchgeführt sei, könne von einer Fortsetzung der Ausgleichsaction keine Rede sein. Sollte die Regierung diese Action doch fortsetzen wollen, so würde sich die alttschechische Partei dem widersetzen und an den weiteren Verhandlungen in Sachen des Ausgleichs nicht mehr theilnehmen, woraus die Regierung die weiteren Consequenzen ziehen müßte. Diese Erklärung läßt es dahingestellt, ob die Alttschechen, im Falle die Regierung auf der Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen besteht, den Landtag verlassen oder ob sie dann doch das Mandat niederlegen wollen; eben so unklar ist die Wendung, „die Regierung müßte dann die Consequenzen selbst ziehen.“ Worin diese „Consequenzen“ bestehen sollen, wird nicht gesagt.

Der von der Wiener Zeitung am 1. d. publicirte Paarschub findet in liberalen Kreisen im Allgemeinen eine günstige Beurtheilung. Man rechnet, daß von den einundzwanzig neuernannten Paars mindestens neun sich der liberalen Partei des Herrenhauses anschließen werden. Es sind dies Freiherr v. Gichhoff, Dr. v. Eigner, Professor Adolf Exner, Ritter v. Gompers, Ritter v. Pauer, Baron Leitenberger, Professor Ludwig, Freiherr v. Mages und Ritter v. Zimmermann-Söllheim. Zur sogenannten Mittelpartei zählt man den Prinzen Franz Josef Kuerzberg, die beiden Generale F.W. Braumüller und F.W. Catt, Freiherrn v. Laudon und Freiherrn v. Ringhoffer, zusammen fünf; die restlichen sieben, nämlich die drei Polen Gorayski, Komarski und Zamowski, die Feudalen Prinz Ferdinand Lobkowitz, Graf Sylva-Tarouca und Professor Weiß, dann der dalmatinische Kroat Conte Vojnovics werden sich der Rechten anschließen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, erregt dort Aufsehen eine in der „Deutschen Revue“ erschienene Darstellung eines ungenannten Diplomaten, wonach der bekannte „Krieg in Sicht“-Artikel der „Post“ vom Jahre 1875, den man bisher Bismarck's Gegnern zuschrieb, thatsächlich von dem Fürsten Bismarck selbst veranlaßt worden sei. Fürst Bismarck habe damals wirklich den Krieg mit Frankreich gewollt und auf die Neutralität Rußlands gerechnet, dem er Hoffnung auf Verwirklichung der großen russischen Pläne im Orient gemacht habe, worauf Fürst Gortschakoff erwidert habe: „Unsere großen Pläne im Orient existiren nicht.“ Nur durch die Unentschiedenheit des Kaisers Wilhelm I., der vom Czar Alexander II. verständigt wurde, sei der Krieg verhindert worden. Erst nachher hatte sich dann Fürst Gortschakoff als Friedensstifter aufgepielt. Die bisherige Ansicht aber, daß Fürst Gortschakoff der Anstifter jenes Kriegslärms gewesen wäre, sei eine Fabel.

Der Vertreter des „Standard“ in Rom gibt aus guter Quelle, die er ausdrücklich als authentisch bezeichnet, Einzelheiten über das Verhältnis des Vaticanus zu Rußland. Das gegenwärtige Hauptziel des Papstes sei die Wiederherstellung der weltlichen Macht, daher pflege er im Hinblick auf eine mögliche Unterstützung Rußlands die russischen Maßregeln gegen die Katholiken in Polen vorläufig stillschweigend zu übersehen. Als vor einiger Zeit der Pariser Runtius an den Cardinal-Staatssecretär Rampolla

er überließ es dem Gerichtshofe, den Beweis für seine Schuld zu erbringen. Wenn auch der Einbruch, den ein solches Verhalten auf die Geschworenen hervorbringen mußte, ohne Zweifel ein für den Angeklagten ungünstiger war, so wurde doch dadurch auch zugleich bei den ängstlichen Naturen unter ihnen manche von jenen Zweifeln weggehoben, mit denen jetzt besaitete Gemüther die verworrenen Handlungen ihrer Mitmenschen zur eigenen Beruhigung gern in ein milderes Licht zu rücken versuchen.

Es wurde die Weisungsaufnahme als ungewisshaft festgestellt, daß die beiden Kugeln, durch welche Doctor Ernst Gallenstein menschlicher als dem Hinterhalt getödtet worden war, nicht ihm, sondern dem Staatsanwalt Bernhard Rodewaldt getroffen hatten — durch die annähernd gleiche Figur der beiden Männer und durch den Umstand, daß der junge Arzt aus der Wohnung des Staatsanwaltes gekommen war, mußte der Verdacht des Verbrechens veranlaßt worden sein. Er war seinem Opfer allem Anschein nach eine kurze Strecke unbemerkt gefolgt und hatte dann aus nächster Nähe die beiden Schüsse, von denen jeder einzelne unbedingt tödtlich gewesen wäre, gegen seinen Kopf abgegeben.

Auch über die Beweggründe seiner That verbreitete die Weisungsaufnahme Licht genug, wenigstens die Verirrung des Todten bei der Verhandlung nicht mit einem einzigen Wort zur Sprache kam, und wenn auch der Name Eufriedens nur sehr selten genannt wurde. Trogdem bewährte sich die consequent durchgeführte Tactik des Angeklagten wenigstens insofern, daß die Geschworenen mit einer Majorität von zwei Stimmen die Frage nach dem Vorliegen eines Mordes verneinten und Julius Stirner nur des Todtschlags schuldig sprachen.

Der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren, und Stirner antwortete auf die Frage des Präsidenten, ob er sich bei dem Urtheil beruhigen wolle, mit einem spöttischen Lächeln: „Ich habe ja während der nächsten anderthalb Jahrzehnte Zeit genug, mir das zu überlegen.“

In der Kirche des stillen Landstädtchens, in welches sich der Gymnasialdirector Professor Gallenstein nach seiner Pensionirung zurückgezogen hatte, um hinfür noch seinen literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten zu leben, wurde weitere zehn Monate später die Vermählung Eufriedens und Rodewaldt's vollzogen. Die Erinnerung an das Vergangene warf wohl noch einen tiefen Schatten auf ihr geräuschloses Hochzeitsfest; aber das hohe und heilige Glück, das ihre jungen Herzen erfüllte, konnte selbst durch den Gedanken an den theuren Preis, mit welchem sie es besaßt hatten, nicht mehr beeinträchtigt werden.

schrieb, daß, falls der Papst das Einvernehmen mit Rußland bekräftigen wolle, sich eine günstige Gelegenheit dazu bei dem bevorstehenden Winterbesuche des Großfürsten und der Großfürstin Sergius in Italien biete, nahm Rampolla im Auftrage des Papstes die Ankündigung des Besuchs sehr günstig auf, bat aber um Aufklärung über die Tragweite des Besuchs und wünschig zu wissen, ob Sergius als Privatmann oder als Vertreter des Caren komme.

Der „Swjet“ veröffentlicht einen Artikel über die preussischen Militärvorlagen, worin es heißt: Wenn Rußland mehr Truppen besitz als Deutschland, hat dies durchaus keine ernste Bedeutung, da ja ein großer Theil der russischen Armee im Süden Rußlands garnisonirt sein muß und daher gegen die europäischen Staaten unverwendbar ist; diese Truppen könnten nur mit größter Beschwerde an die Grenzen Oesterreichs oder Deutschlands gebracht werden. Das Blatt behauptet ferner, daß die russischen Truppen an der österreichischen und deutschen Grenze geradezu auffallend schwach seien; es müssen daher, wenn Deutschland seinen Anmarsch vergrößert und so sorgsam an der russischen Grenze von Rußland ist, die russischen Truppen mindestens verdoppelt werden, um gegen etwaige Ueberfälle geschützt zu sein.

Nach einer Depesche aus Kaudia erfolgte am 21. October ein neuer Angriff von Subokoten auf türkische Truppen. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Die Depesche fügt hinzu, die Zustände auf Kreta seien wirklich beunruhigend, obwohl die Behörden bestrebt seien, dem Sultan vorzupfeigeln, es herrsche völlige Ruhe.

Generalversammlung der Siebenrichter.

Hermannstadt, 3. November.

Vorsitzer: Comes-Obergespan Gustav Thalmann. Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod. Vorsitzer eröffnet die gestrige Sitzung um 9 Uhr Vormittags. Das Protocoll über die Sitzung vom 28. v. wird gelesen und beglaubigt.

Dr. Brudner erstattet Bericht über den Durchführungsnachweis des Siebenrichter-Cassa-Voranschlags für das Jahr 1891. Dem Nachweise zufolge betrug das Reinctivum mit Ende des erwähnten Jahres 682.200 fl. 43¹/₂ fr.

Der Durchführungsnachweis des Centralamtes wird zur befriedigenden Kenntniß genommen. Derselbe Referent trägt vor den Bericht der Finanzcommission betreffend den vom Centralamte unterbreiteten Voranschlag der Siebenrichter-Cassa für das Jahr 1893.

Die Gesamteinnahmen dieser Cassa werden mit 48.117 fl. 41 fr., die Gesamtausgaben mit 48.107 „ 52¹/₂ „ festgesetzt. Ergibt sich ein Ueberschuß von 9 fl. 88¹/₂ fr.

Zur allgemeinen Debatte ergriff Dr. Pacurar das Wort. Er findet es im Besche nicht begründet, daß aus dem Vermögen der Siebenrichter Anstalten unterstützt werden, welche nicht auf dem Territorium der Siebenrichter-Stühle sind. Gegen diese Auffassung sprechen der Referent, Konnerth und Roth.

In der Specialdebatte stellte Lehay einen Abänderungsantrag, welcher jedoch abgelehnt wurde.

Betreffs der Wahl einer Commission behufs Vorbereitung der Geschäftsstunde für den 1893-er Conflux beschließt die Generalversammlung, nach bisheriger Geslogenheit die Wahl in der Universitäts-Sitzung gemeinsam vorzunehmen.

Vorsitzer eröffnet hierauf nach kurzer Unterbrechung die Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Nach Verlesung und Beglaubigung des Protocolls über die Sitzung vom 28. v. berichtet Namens der Finanzcommission

Albert Arz v. Straußenburg über das Gesuch des Karl Mörkert um Genehmigung der Kündigung seines Wirthvertrages betreffend die Wohnung im ehemals Tellmann'schen Hause. Das Gesuch wird dem Centralamte zur Amtshandlung abgetreten.

Der vom bemittelten Referenten gestellte Antrag, für fünf Tage Verspätung keine Verzugszinsen nach Actioforderungen zu berechnen, wird angenommen.

Der Erntebereich und die Erntetabelle der Mediacher Ackerbauhule für das Jahr 1891 (Referent Teutsch) werden an das Centralamt geleitet.

Die Schulfondrechnung, der Durchführungsnachweis und die Stipendienrechnung der Mediacher Ackerbauhule für das Jahr 1891 dienen zur Kenntniß. Aus diesem Anlasse votirt die Generalversammlung dem Ackerbauhuldirector Foramitti für dessen Pfllichttreue und Umsicht Anerkennung.

Lehrer trägt vor die 1891/92-er Jahresberichte der Gewerbeschul-commissionen.

Die Zahl der Schüler in den von der Universität erhaltenen Gewerbetreiblings-Schulen im Schuljahre 1891/92 betrug 2011, hievon entfallen auf die Schule in: Hermannstadt 494, Kronstadt 467, Schäßburg 220, Bistritz 194, Mediach 189, Näßbach 82, Broos 148, Raps 90, Agnetzeln 127. Der Nationalität nach 1399 Deutsche, 324 Rumänen, die übrigen Ungarn und Israeliten.

Die Jahresberichte werden unter Annahme der von der Schulcommission gestellten Anträge zur Kenntniß genommen. Die 1891-er Rechnungen der Marienburger Ackerbauhule über die Schule, Wirthschaft, Ertragstabelle, Kulturplan und Voranschläge für das Jahr 1891 (Referent Kramer) dienen zur befriedigenden Kenntniß.

Der Archivar sucht an dem Bestimmungen über das Verhältnis zwischen Archiv und Registratur, Feststellung des Grenzjahres und Regelung des Acten-Zusuffusses.

Kramer ist für die Ablehnung des von der Archivcommission befürworteten Gesuches; Dr. Fritz Teutsch vertheidigt den Commissionsantrag; Jay und Dr. Pacurar sind für die Absehung des Gegenstandes von der Tagesordnung.

Ueber Vorschlag des Vorsitzers wird der Gegenstand zur Vorberathung der zur Vorbereitung wichtigerer Vorlagen für die nächste Session zu wählenden Commission zugewiesen.

Der Jahresbericht der Bistritzer Ackerbauhulcommission (Referent Arz) wird wegen der in den Rechnungen vorkommenden Ungenauigkeiten zur mißbilligenden Kenntniß genommen.

Vorsitzer schließt die Sitzung um 12¹/₂ Uhr Mittags und beraumt die Fortsetzung derselben für 4 Uhr Nachmittags an.

In der Nachmittags-sitzung referirte Dr. Fritz Teutsch über den Erlaß des Cultusministers wegen Einrichtung der Mediacher Ackerbauhul-lehrer in den Lehrer-Pensionsfond. Die einschlägigen Anträge der Schul-commission zur Regelung dieser Frage werden sammt dem Entwurfe der Repräsentation an den Cultusminister angenommen, gleichzeitig wird dem Centralamte und dem Curatorium für deren Vorgehen in dieser Frage Dank votirt.

Dem Gesuche des Hermannstädter Magistrates um Bewilligung eines Darlehens von 84.000 fl. (Referent Jay) wird Folge gegeben, — der von demselben Referenten vorgelegte Bericht über den Betrieb des Hypothekar-Darlehensgeschäftes im Jahre 1891 zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Dem Gesuche des Archivamtsleiters um Erhöhung des Wohnungsgeldes für den Archiv-Secretär wird keine Folge gegeben, dagegen die Bewilligung

ertheilt, daß das 1891-er Ersparniß für Zwecke der Archiv-Einrichtung verwendet werde.

Dr. Brudner erstattet Bericht über den Durchführungsnachweis des 1891-er Budgets der Universitäts-Hauptcassa. Dem Nachweise zufolge betrug das Reinctivum mit Ende des erwähnten Jahres 1.969.836 fl. 85¹/₂ fr. Der Antrag, den Nachweis zur befriedigenden Kenntniß zu nehmen, wird angenommen.

Konnerth bringt zum Vortrage das Gesuch des Ausschichtsrathes der Marienburger Ackerbauhule um Lösung des Baukostenvorwurfses von 3000 fl. Dem Gesuche wird willfahrt.

Dem Gesuche der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathen-Bereines um ein unverzinsliches Darlehen von 5000 fl. kann mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel keine Folge gegeben werden.

Von der Verhandlung des Antrages des Curatoriums betreffend den Aufbau eines Gebäudes zur Unterbringung der Mediacher Ackerbauhul-lehrer wird aus demselben Grunde Umgang genommen.

Konnerth trägt vor den Bericht der Finanzcommission über die eingelangten Dotations- und Unterstützungs-Gesuche.

Es liegen vor das Gesuch: 1. des Vereines für siebenbürgische Landeskunde; 2. des ev. Landes-Consistoriums; 3. der ev.-ref. Kirchengemeinde in Hermannstadt; 4. der röm.-kath. Kirchengemeinde in Hermannstadt; 5. der 3 gr.-or. Kirchengemeinden in Hermannstadt; 6. des Obergespan's um Subvention für das technologische Museum in Hermannstadt; 7. des ev. Presbyteriums A. B. in Schäßburg; 8. der gr.-or. Kirchengemeinde in Langendorf; 9. des Grafen Gysa Kun um Erhöhung der Dotation für das Broofer ev.-ref. Obergymnasium; 10. des Curatoriums der Mediacher Ackerbauhule; 11. des Kronstädter ev. Frauenvereines A. B.; 12. des ev. Presbyteriums A. B. in Leischirch; 13. der volkswirtschaftlichen Commission des Hermannstädter Comitates; 14. des ev. Presbyteriums A. B. in Hermannstadt; 15. der gr.-or. Kirchengemeinde in Komos; 16. der gr.-kath. Kirchengemeinde in Hermannstadt; 17. der gr.-or. Kirchengemeinde in Leischirch.

Die Finanz-Commission beantragt, die Gesuche unter 1, 6, 10, 13 d.ermalen nicht zu berücksichtigen, — ferner die Gesuche unter 8, 9, 15 und 17 nicht zu berücksichtigen, dagegen den ev. Obergymnasien in Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz, Schäßburg, Mediach und der Oberrealschule in Hermannstadt d.ermalen je 750 fl., dem ev. Untergymnasium in Näßbach 300 fl., der ev.-ref. Kirchengemeinde in Hermannstadt eine einmalige Ausbülse von 200 fl., der röm.-katholischen, der gr.-katholischen Kirchengemeinde in Hermannstadt, den 3 gr.-or. Kirchengemeinden in Hermannstadt zu Schul-zwecken eine Jahresdotation von je 300 fl., dem ev. Presbyterium in Schäßburg eine einmalige Unterstützung von 1250 fl., dem ev. Frauenvereine A. B. in Kronstadt für deren Kindergarten-Bildungsanstalt eine Jahresdotation von 200 fl., dem ev. Presbyterium A. B. in Leischirch für ihre Hauptvolkschule eine Jahresdotation von 300 fl. zu bewilligen. Die sämtlichen d.ermalen bewilligten Dotationen werden unbeschadet der früheren Dotationen vom Januar angefangen zuerkannt und in vierteljährigen anticipativen Raten zur Ausbülung gebracht.

Sollten etwa im Laufe der Zeit und unter ungünstigen Verhältnissen die beiden Cassen nicht in der Lage sein, alle bisher bewilligten Dotationen auszahlen zu können, so soll zunächst an allen heute bewilligten Dotationen ein Abschriß im Verhältnis zu ihrer Höhe so lange gemacht werden, bis die heute bewilligten Beträge wieder voll ausgezahlt werden können.

Zu den Anträgen sprachen Johann Teutsch, der die Bewilligung einer einmaligen Ausbülse von 500 fl. für das Broofer ev.-ref. Obergymnasium befürwortet, — Dr. Pacurar, der eine Jahresdotation von je 300 fl. für die gr.-or. Volksschule in Langendorf, Leischirch und Komos empfiehlt, — Jay, der für die Commissions-Anträge eintritt.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Anträge der Commission mit der von Johann Teutsch empfohlenen Ergänzung angenommen, dagegen der Antrag Dr. Pacurar's abgelehnt.

Dr. Brudner trägt vor den Bericht der Finanzcommission betreffend den Voranschlag der Universitäts-Cassa für das Jahr 1893.

Die Einnahmen werden mit 89.932 fl. 25¹/₂ fr., die Ausgaben (mit Einschluß der neuen Dotationen) per 7000 fl.) mit 89.879 „ 35¹/₂ „ festgesetzt. Somit ergibt sich ein Ueberschuß von 52 fl. 90 fr.

In die Commission zur Vorberathung der wichtigeren Geschäftsstunde für den 1893-er Conflux werden gewählt: Albert Arz, Dr. Brudner, Jay, Roth, Lehrer, Budaker und Konnerth.

Nach somit erfolgter Erledigung sämtlicher Vorlagen schloß Vorsitzer die Session mit folgenden Worten:

Wohlblöbliche sächsische Universität!

Die Angelegenheiten, welche der Behandlung und Entscheidung dieser Universitäts-sitzung zugewiesen waren, sind erledigt, und hiemit, meine hochverehrten Herren, ist Ihre heutige Aufgabe hier erfüllt und ich darf wohl sagen, daß mir diese Aufgabe in befriedigender Weise gelöst erscheint, indem sich die wohlblöbliche sächsische Universität die Ueberzeugung verschafft hat: daß die bisherige Geschäftsbearbeitung des Centralamtes eine vollkommen correcte und befriedigende war; daß die Beschlüsse früherer Sessionen nur nach erfolgter Genehmigung der hohen Regierung streng durchgeführt und die Cassageschäfte im Rahmen des genehmigten Budgets vollzogen worden sind; indem weiters die wohlblöbliche sächsische Universität über die Einkünfte des Vermögens für das nächstfolgende 1893-er Jahr ordnungsmäßig Verfügung getroffen hat, wobei diesmal aus den vorhandenen Cassaüberschüssen, soweit sie eben reichten, wieder neue Stiftungen geschaffen und Unterstützungen ertheilt wurden für culturelle Zweck und Bildungsanstalten des ehemaligen Fundus regius mit möglicher Berücksichtigung der erhobenen Ansprüche ohne Unterschied der Nationalitäten und Confessionen und mit weiser Fürsorge insbesondere auch für jene höheren Bildungsanstalten, deren Existenz bei unzureichenden eigenen Mitteln umso mehr an ausgiebigere Güte der Gesamtheit angewiesen ist, als sie für alle Bewohner dieses Landes von unbestreitbarem Werthe sind und allen zu Gute kommen, deren Erhaltung daher in einer den heutigen Anforderungen und Verhältnissen entsprechenden Gestalt auch unbedingt wünschenswerth ist.

Ebenso haben Sie, hochverehrte Herren, dafür Sorge getragen, daß die nothwendigen Schritte zur Vermehrung der Einkünfte des Universitäts-, beziehungsweise Siebenrichter-Vermögens — wenigleich der definitive Abschluß bezüglich der Exploitation der Gebirge Ihrer späteren Entscheidung und Entscheidung noch vorbehalten bleibt — ohne Verzug gethan werden, und gelangt dieser Plan, dann ist auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht eine That geschaffen, welche nicht nur für die dabei zunächst Interessirten, sondern zugleich für das Allgemeine von großer, weittragender Bedeutung sein wird und wodurch fortlaufend immer neue Quellen und Gebiete der Arbeit und des Wohlstandes erschlossen werden.

Und in dieser Hoffnung und mit dem Danke für Ihre objective und erspriehliche Thätigkeit schließe ich denn die heutige Session und die heutige Sitzung, indem ich die Ehre habe, Ihnen ein herzlichliches „Lebewohl auf Wiedersehen!“ zuzurufen.

Albert Arz von Straußenburg ist der Ansicht, die Session könne nicht geschlossen werden, ohne daß die Universität dem verehrten Herrn Vorsitzer Comes-Obergespan für dessen wohlwollende, objective und weise Leitung der Verhandlungen ihren aufrichtigen Dank ausdrücke; indem er dies im Namen seiner Collegen thue, fordere er dieselben auf, dem Vorsitzer ein dreifaches Hoch auszubringen. (Wiederholte begeisterte Hochrufe.)

Stimmen aus dem Publicum.

Die Hermannstädter ev.-reformirte Kirchengemeinde hält am 6. November l. J. in der gewöhnlichen Localität eine Kirchengemeinde-Hauptversammlung ab, zu welcher sämtliche competenten Mitglieder dieser Gemeinde gesammelt eingeladen sind.

Gegenstände der Versammlung sind: 1. Feststellung der Kirchenumlage für das Jahr 1893. 2. Verhandlung und endgiltige Feststellung des Wortschlages für das Jahr 1893. 3. Erneuerung eines Drittels des Presbyteriums. 4. Anträge.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. November.

(Hof- und Personalmeldungen.) Erzherzog Franz Ferdinand traf am 31. v. Nachts in Begleitung seines Kammerdieners des Grafen Wurmbrand und des Adjutanten Baron Bronay in Debenburg ein, um sich von seinem Husaren-Regiment zu verabschieden. Diesen Anlaß benützte auch die Civilbehörde, um ihrem schmerzlichen Gefühl wegen des Scheidens des Erzherzogs Ausdruck zu verleihen. Am 1. d. Mittags empfing der Erzherzog sämtliche Stabs-officiere der Garnison unter Führung des Generalmajors Slenzner. Hierauf sprachen vor der Stadtmagistrat mit dem Bürgermeister Fink an der Spitze, die Comitatsbehörde, geführt vom Obernotar Dr. Babig und die katholische Geistlichkeit unter Führung des Abtes Poda. Der Erzherzog war von herablassender Liebendwürdigkeit; er bedauerte — sagte er — aus Debenburg, das er sehr lieb gewonnen habe, scheiden zu müssen. Herrn Ignaz Steiner gegenüber, der ihm in seinem, wie im Namen der Mitbesitzer Emanuel Meller's Söhne für die Auszeichnung dankte, daß der Erzherzog in ihrem Hause wohnte, bemerkte Sr. k. und l. Hoheit, daß er sich in dieser Wohnung sehr wohl gefühlt habe; er gestatte die Anbringung einer Gedenktafel. Nachmittags 5 Uhr dirigte der Erzherzog in der Reitercaserne, wo die Regimentskapelle der Deutschmeister spielte. — Erzherzog Franz Salvator ist am 1. d. nach Weis, Herzog Albrecht von Württemberg nach Stuttgart abgereist.

(Kunstnachricht.) Der Kunst- und Portrait-Maler Johann R. Stokolinski hat hier für einige Zeit kleine Erde Nr. 6 ein Atelier eröffnet. — (Aus dem Fogarascher Comitai) berichtet man dem „B. H.“ über mehrfache Mißbilligkeiten. In der am 12. October gehaltenen Congregation, in welcher der Vicegespan präsidirte, beantragte die Opposition, den Bericht des Vicegespans nicht zur Kenntniß zu nehmen und daß die Beamten hierüber nicht sollen stimmen dürfen. Der Vicegespan lehnte sich nicht daran und so wurde der Bericht mit 45 gegen 42 Stimmen zur Kenntniß genommen; die Zahl der Beamten, die stimmten, war 21. Die Minorität verließ hierauf den Saal. In einer nach 14 Tagen gehaltenen außerordentlichen Congregation behufs Feststellung der öffentlichen Arbeitsleistung legte Julius Benedek dar, daß diese Feststellung bis 1. August hätte erfolgen müssen, um der ordentlichen Herbstcongregation vorgelegt werden zu können. Darauf sei der Vicegespan aufgebraut und habe gesagt, künftighin werde er mit einer Hundspitze in der Congregation erscheinen. Es sei beinahe zu Thätlichkeiten gekommen und die Aufregung sei nur dadurch beschwichtigt worden, daß der Obergespan den Vicegespan energisch zur Ordnung wies. Des Ferneren wird ein Erlaß des Obergespans an den Vicegespan mitgeteilt, worin dem Mißfallen dadurch Ausdruck gegeben wird, daß in der Congregation am 12. October nicht alle Beamten anwesend waren und daß der Obernotar zur Vertretung des präsidirenden Vicegespans nicht das Wort nahm. Der Vicegespan solle sofort verfügen, daß die Beamten stets in der Sitzung anwesend sein, daß sie pünktlich kommen, daß sie, wenn sie keine ungarischen Salakleider besitzen, in schwarzem Salakanzug zu erscheinen und nicht unter den Mitgliedern, sondern nach ihrem Range am grünen Tische Platz zu nehmen haben.

(Unfall in einer Menagerie.) Aus Kronstadt wird geschrieben: In der jetzt hier weilenden Kocka'schen Menagerie ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Die größeren Jüglinge der evangelischen Mädchenschule — ungefähr zweihundert an der Zahl — besuchten unter Führung eines Lehrers die Menagerie. Der Löwenkäfig hat merkwürdigerweise ein solches Gitter, daß der Löwe seine Vorderbeine ganz bequem herausstrecken kann. Dies geschah nun eben auch damals, als einige Schülerinnen in der Nähe des Löwenkäfigs standen. Ein süßsehndes Mädchen Namens Bertha Binder streifte mit ihren Händen die Vorderbeine des Löwen, worauf dieser — wütend geworden — mit seiner Zunge das Fleisch und die Haut von dem halben Gesichte der Schülerin herunterriß. An dem Aufkommen des armen Mädchens wird trotz der sofort angewandten ärztlichen Hilfe sehr gezweifelt.

(Bestwechsel.) Der Großgrundbesitzer Alexander Viggazo kaufte das im Koloszer Comitai gelegene, 4000 Joch umfassende Gut Pushta Szt. Mikhal, bisher Eigenthum der Hermannstädter Albina.

(Zum Diszanztritt.) Das Comitai der Diszanzreiter, dessen Präsident bekanntlich FML. v. Hagern ist, veröffentlicht folgende Erklärung: Das „Berliner Tageblatt“ hat in seiner Morgennummer vom 1. October unter dem Titel „Lehren des Diszanztrittes“ einen Artikel gebracht, in welchem gegen die k. u. l. Officiere, insbesondere gegen den Oberleutnant Ador v. Miklos des k. u. l. Husarenregiments Nr. 16 schwerwiegende Beschuldigungen erhoben wurden. Das Comitai erklärt, daß diese Beschuldigungen nicht nur unwahr und unrichtig, sondern auch gänzlich haltlos sind. Die gegen den Oberleutnant v. Miklos erhobenen Anschuldigungen werden daher im Namen des ganzen Officierscorps als böswillige Verleumdung auf das entschiedenste zurückgewiesen. Oberleutnant v. Miklos hat in jeder Beziehung den Wortlaut und den gesetzlichen Verfügungen der Propositionen in vollkommener Weise entsprochen.

(Cholera.) Budapest, 1. November. Von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht wurden im Bester Baradenhospital 20 neue Kranke aufgenommen; gestorben sind 5, entlassen wurden 7 Personen. Der Krankenstand beträgt 79. — Im Diner Baradenhospital wurden drei neue Kranke aufgenommen; gestorben sind zwei, entlassen wurden gleichfalls zwei Personen. Krankenstand 14.

Budapest, 2. November. Seit Mitternacht bis heute Mitternacht wurden im Bester Baradenhospital 9 neue Kranke aufgenommen; in derselben Zeit kamen 4 Todesfälle vor. Im Diner Baradenhospital hat weder eine Krankenaufnahme stattgefunden, noch war ein Todesfall zu verzeichnen.

Berlin, 1. November. Das Reichsgesundheitsamt hat heute keinen Cholerabericht veröffentlicht, weil ein neuer Erkrankungsfall innerhalb Deutschlands nicht gemeldet wurde.

Hamburg, 1. November. Die tägliche Veröffentlichung der choleraverdächtigen Erkrankungen wurde eingestellt. Es werden nur wirklich festgestellte Erkrankungen gemeldet werden.

Brügge, 1. November. In einem bei Croolkerke gelegenen Weiler wurden 4 Todesfälle in Folge von Cholera constatirt.

(Todesfall.) Gestorben ist: der ehemalige Bürgermeister von Wien, Eduard Uhl, am 1. d. in Wien, im Alter von 79 Jahren.

(Demonstration.) In Prag demonstrieren am 1. d. gesetzliche Studenten vor den Gräbern der gesetzlichen Publicisten. Es wurden vier Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten jedoch heute entlassen. Die Strafamtbehandlung gegen dieselben wird heute geführt.

(Selbstmord eines Leibesmannes.) Der bekannte Leibesmann und Spieler Arthur Reichenheim hat sich am 31. v. Abends in Potsdam erschossen. Er ist der Adoptivsohn des Inhabers der Firma Reichenheim und Sohn und mit einer geborenen Woschan verheiratet. Durch seine

Lebensweise sind seine Verhältnisse so berangirt worden, daß er aus der Firma austreten mußte, und nur seine Frau erhielt eine Jahresrente sicher gestellt. Vor kurzer Zeit fuhr er nach Paris und wurde seine Rückkehr von dort auf den letzten Sonntag erwartet. Er traf jedoch nicht ein, sondern hatte mit Unterbrechung seiner Reise Potsdam aufgesucht, von wo aus er seiner Frau telegraphirte, daß er einen Selbstmord verüben werde. Auf die sofort eingeleiteten Recherchen wurde er tatsächlich als Leiche aufgefunden; er hatte sich nach dem Abenden des Telegrammes mit einem Revolver getödtet. Reichenheim hat in Paris ungeheure Summen verloren und sich dadurch wahrlich finanziell zugrunde gerichtet. Der Selbstmord ereignet in ganz Berlin großes Aufsehen.

(Dreiunddreißig Jahre eine Kugel im Leibe.) Aus Rußdorf am Attersee wird geschrieben: Herr Hauptmann Albert Hdrwarter zog Sonntag Herr Kalks, Arzt von Attersee, aus dem Anno 1859 zu Colferino durchgeschossenen Gelenke des Fußes ein 10 1/2 Gramm schweres Stück einer Verjagteri-Kugel heraus. Dreimal hatte sich der Verwundete erfolglos operiren lassen, das letzte Mal 1865. Seit 1866 verschlimmerte sich der Fuß und vor einigen Tagen machte sich in der Wunde ein fremder Gegenstand fühlbar, den man für einen abgestoßenen Knochen hielt und nach dreitägiger chirurgischer Vorbereitung als Kugelrest glücklich herausnehmen konnte. Ein Viertel der Kugel hat über 33 Jahre im Gelenke. Der Betroffene meinte in seinem unverwundeten Soldatenhumor: Wenn jetzt noch etwas stekt, dann reiche ich gleich um Concession zum Bleibergwerksbetrieb ein!

(Unfall im Circus.) Im Circus Wulff, der jetzt in Münster weilt, passirte — wie die „Internationale Artisten-Revue“ berichtet — dieser Tage der Jockey-Reiterin und Drahtseil-Künstlerin Frau Marieanne Doré das Malheur, während der Production vom Seil zu stürzen, wobei sie schwere Verletzungen im Gesicht und einen Armbruch erlitt.

(Stürme.) In ganz Süd- und Mittelfrankreich wütheten in der Nacht zum 1. d. schwere Stürme; zahlreiche Schiffe mußten in die nächstliegenden Häfen flüchten. Die Schifffahrt ist unterbrochen.

(Schreckensthat.) Ein wahnsinniger Bauunternehmer, Adrien Follet, verübte in Paris am 31. v. Nachts eine Schreckensthat. Der Aufsicht seiner Verwandten sich entziehend, tödtete er den Bekehrer der Schauspielerin Dalenon, in die Follet verliebt war, und dann sich selbst mit einem Stodgen.

(Familientragödie.) Am vorletzten Sonntag hat sich der Forsthüter Maupert, ohne Jemanden zu benachrichtigen, nach Coulomiers begeben, um dort einen notwendigen Selbstmord aufzutreiben. Da er am Mittwoch Vormittag nicht zurückgekehrt war, glaubte sich seine Frau von ihrem Manne verlassen und beschloß, mit ihren vier Kindern zu sterben. Sie betäubte sich mit Alkohol und legte sich, nachdem sie das Kohlenbecken angezündet hatte, mit ihren Kindern auf eine über den Fußboden gebreite Matratze. Als am Abend Maupert endlich heimkehrte und seine ganze Familie todt fand, suchte er das noch glimmende Kohlenbecken an und starb auf gleiche Weise. Die sechs Leichen wurden erst am 30. v. in gräßlichem Zustande entdekt.

(Gescheitert.) Die Nacht, auf welcher der Fürst und die Fürstin von Monaco nach Bonifacio nach Monaco zurückkehrten, scheiterte bei der Einfahrt in Toulon, in welcher sie Zuflucht vor einem Sturm suchte. Der Fürst und die Fürstin wurden wohlbehalten ans Land gebracht. Die Nacht erlitt große Havarie.

(Mord.) In Ballinabrina (Grafschaft Kildare) ermordete der Polizeigent Bekington den Polizeigenten Rogan, dessen Frau und zwei Kinder den entlebte sich sodann.

(Der englische Frauen-Emancipationsverein) hielt eine zweitägige Conferenz in Birmingham und nahm einen Beschluß an, wonach kein Plan zur Bildung von Districts- und Kirchenprenter-räthen befriedigend sei, der nicht Frauen dieselben Rechte zu wählen und gewählt zu werden sichert, die sie jetzt in der Gemeindeverwaltung besitzen. Ein anderer Beschluß spricht sich zu Gunsten der Gleichstellung der Frauen mit den Männern im Unterrichte und Beseitigung aller aus Gründen ihres Geschlechts ihnen auferlegten Beschränkungen ihres Intellects und ihrer Befähigung aus. Es wurde ein Beschluß angenommen, der für das Wahlrecht der Frauen eintritt. Der Antrag gab Anlaß zu einer lebhaften Scene. Fräulein Cozens meinte, die Zeit zum Schwagen sei vorbei, die zum Handeln gekommen. Der Gebrauch des Dynamits siehe Frauen ebenso wie Frauen gewesen und werden es ewig sein. Gegen diese Sprache wurde protestirt, aber Fräulein Cozens — „Weiber werden zu Spänen“ — beharrte bei ihren Anschauungen, die der Vorsitzende als ihre persönlichen Ansichten bezeichnete. Der Conferenz folgte Abends eine öffentliche Versammlung, in der eine Resolution zu Gunsten politischer Gleichberechtigung der Geschlechter angenommen wurde.

(Grubeneuung.) In den Eisenwerken von Femappes wurden durch einen Galeries-Einsturz neun Arbeiter getödtet.

(Brillanten-Diebstahl.) In Antwerpen wurde in der Nacht zum 1. d. in eine Diamantschleiferei eingebrochen. Es wurden 2500 Karat Brillanten im Werthe von 500.000 Francs gestohlen. Die Diebe sind unbekannt.

(Die Katholiken im Südwestgebiet Rußlands) haben in letzter Zeit die harte Hand des Obergerichts Pobedonoszew und der ihm beistehenden russischen Staatsgewalt schwer empfinden müssen. Mehrere katholische Kirchen und Klöster sind zum Theil ganz geschlossen, zum Theil von der griechischen Geistlichkeit in Besitz genommen worden. In Volhynien wurde zufolge Regierungsverfügung ein Kloster plötzlich aufgehoben und den Mönchen in rücksichtsloser Weise hiervon während der Abendmesse Kenntniß gegeben. Dasselbe Schicksal erlitt ein Carmeliterkloster in Dubno; hier wurden die Mönche nach Warschau gebracht und das Kloster selbst in eine griechische Kirche umgewandelt. In Volhynien sind ferner noch vier Kirchen und in Litthauen zwei geschlossen worden. Endlich hatte man den Bewohnern des Fleckens Anopol im Gouvernement Volhynien gestattet, eine neue katholische Kirche zu bauen. Mithoch wurde der Befehl rückgängig gemacht, der Weiterbau der bereits halbfertigen Kirche unterlag und gleichzeitig die Fortschaffung der alten, zum Theil verfallenen Kapelle angeordnet. Der Widerspruch des katholischen Prälaten nützte nichts, der Befehl wurde ausgeführt, der griechische Clerus übernahm die neue katholische Kirche, und das Baumaterial der alten Kapelle wurde meistbietend verkauft. Als die in ihrem religiösen Gefühl gekränkten Bewohner sich höheren Orts beschwerten, wies der Gouverneur sie kurz ab. Bezeichnend ist es, daß die russische Presse diese Thatsachen gar nicht in Abrede stellt, und was den Fall von Anopol betrifft, dazu bemerkt, der Bau einer neuen katholischen Kirche sei kein allgemeines Bedürfnis gewesen; wenn die Angehörigen der griechischen Kirche genöthigt seien, weite Strecken bis zu ihrem Gotteshause zurückzulegen, so könnten die Katholiken das Gleiche thun. In der Entfernung von 12 Kilometern hätten die Bewohner Anopols eine andere Kirche.

(Einträgliche Beschäftigungen.) Die Stelle eines Präsidenten oder Ministers der argentinischen Republik scheint ihren Mann zu nähren, denn nach dem „El Obrero“ in Buenos-Ayres hat sich der Präsident Celman während seiner sechsjährigen Amtsperiode 100 Millionen Francs, sein Nachfolger General Jules Riba binnen zehn Jahren 10 Millionen Francs und der gegenwärtige Minister Pellagrin binnen acht Jahren 30 Millionen Francs erworben; von den Ministern haben sich Jose Galvez binnen 5 Jahren 30 Millionen Francs, G. Torres binnen zehn Jahren 35 Millionen Francs, Aboualon Rajas binnen sieben Jahren 15 Millionen Francs, A. Malbran binnen sechs Jahren 12 Millionen Francs und W. Pacheco binnen fünf Jahren 8 Millionen Francs erworben.

(Zur Massage-Cur.) Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht- und Gliederreizen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „Moll's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Eine Flasche 90 kr. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. November.

Vorgestern Blumenthal mit der leichtgeschürzten Mäse der Lust der erste, gemahlte Blumenthal, den man im „Schwarzen Schleiter“ nicht gleich wieder zu erkennen glaubt. Der Inhalt des hier bereits gegebenen Stückes ist bekannt. Der erste Act mit seiner packenden Exposition im Gerichtssaal verblüfft eigentlich mehr, als er mit fortweist. Bleibt auch der erste, fast düstere Grundton des Schauspielers aufrecht erhalten, so wechseln doch schalkhafte, witzige und satirische Scenen in bunter Folge mit rührenden Ausritten so wirkungsvoll ab, daß selbst die widerpensigen Geister sich bald genug gefangen geben. Das Schauspiel erreicht im dritten Act den Höhepunkt, während im vierten Act, trotzdem nur derselbe eine leblich romantische Concession an das Bedürfnis eines Publicums scheint, dem auf der Bühne das „Sich Kriegen“ zur unerläßlichen Genusses-Gewohnheit geworden, — eine solche Fülle feigsten Humors sein Banner entfaltet, daß auch Griesgrämige zum Lachen und also gezwungen werden, dem witzigen Tausendfüßler Barbon zu ertönen. Im Uebrigen hat der Verfasser die Arbeiterfrage, mit der er seinen Helden sich abquälen läßt, nur so oberflächlich gestreift gesucht.

Die Aufführung kann getrost als lobenswerth bezeichnet werden. In Fr. Feldern, die als Gräfin Wolfshagen debütirte, lernten wir eine Darstellerin kennen, die zu der Erwartung berechtigt, daß sie die Sympathien des Publicums gewinnen wird. In Erscheinung und Spiel, sowie in Bezug auf schönes Organ fällt der Vergleich mit ihrer Vorgängerin (Fr. Weike) in der vorigen Saison zu Gunsten der neugagierten Heroine aus. Ein endgiltiges Urtheil hängt natürlich von ihren weiteren Leistungen ab. Für jetzt genüge, zu erörtern, daß sie gefallen hat; als vollgiltiger Beweis mögen ihr gelten die Hervorrufe, mit welchen sie vom Hause nach jeder größeren Scene bedacht wurde. — Herr Vera als Hauptträger des Stückes in der Rolle des von Brügge bot ein ganzes und fertiges Stück Arbeit, an dem man seine Freude haben mußte; sowohl er, als auch Herr Dieffenbacher (Heinz), Frau Kabe (Clarisse) und Herr Oscar v. Fielitz, der sich in der Rolle des Lord Stonville als gewandter und tollkühner Schauspieler vortheilhaft einführte, ernteten lauten Beifall und Hervorrufe. Von den anderen Mitwirkenden sind mit Anerkennung hervorzuheben der Justizrath des Herrn Müller und der Dr. Mend des Herrn Otto Roland.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines

für den Monat October 1892.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes items like 'Saldo von September', 'Spar-Einlagen', 'Annuitäten-Capital', etc., with corresponding monetary values.

Fremden-Liste

vom 3. November.

- List of names and addresses: Hotel Henricher, Ignaz Angyal, Kaufmann, von Budapest; Karl Dörner, Vögy, Sander, Kaufmann, Oberleutnant Serwisz, etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. November.

Table of stock and bond prices in Budapest. Columns include 'Ung. Schatz.-Anl.-Oblig.', 'Goldrente', 'Papierrente', etc., with values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. November.

Table of stock and bond prices in Vienna. Columns include 'Ung. Schatz.-Anl.-Oblig.', 'Goldrente', 'Papierrente', etc., with values.

W.-Z. 12052/1892.

[906] 1-2

Rundmachung.

Das im Sinne des §. 33 des G.-N. XXI ex 18-6 auf Grundlage der Steuerausweise festgestellte Namens-Verzeichnis der als Höchstbesteuerter für das Jahr 1893 in die Stadtvertretung berufenen Mitglieder ist mittelst Beschluß der Stadtvertretung vom 31. October 1892 genehmigt worden.

Was mit dem Beifügen allgemein verlaublich wird, daß diese Namensliste vom 7. November 1892 an in den gewöhnlichen Amtsstunden im Magistrats-Expedite zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegt und gegen den obigen Beschluß bis zum 21. November 1892 der Recurs an den Herrn Vicegapan des Hermannstädter Comitates ergriffen werden kann.

Hermannstadt, am 3. November 1892.

Der Magistrat.

W.-Z. 13096/1892.

[904] 2-2

Rundmachung.

Das Namens-Verzeichnis jener Gewerbetreibenden und Kaufleute, welche im Sinne der §§. 169 und 170 des Gewerbegesetzes (G.-N. XVII:1884) die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Central-Stubrichter besitzt auf die Zeitperiode vom 1. Januar bis 31. December 1893 zu wählen berechtigt sind, liegt bei dem gefertigten Magistrat, und zwar in der Amtskanzlei des Gewerbe-Referenten (Fleischergasse Nr. 4) vom 3. bis 10. November l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hieron erfolgt die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß etwaige Reclamationen bis zum 10. November l. J. beim gefertigten Magistrat schriftlich einzureichen sind.

Hermannstadt, am 1. November 1892.

Der Magistrat.

W.-Z. 13095/1892.

[905] 1-2

Rundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchster Seiner Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten „Franz-Josef-Stiftung“ gelangen im Jahre 1892 zwei Reisestipendien von je 100 fl. ö. W. auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung. Als Bewerber um eines dieser Reisestipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbe-Lehrerschule oder eine der hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung absolviert und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, auftreten.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis 20. November 1892 beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 1. November 1892.

Der Magistrat.

3. 1211/1892.

[898] 3-3

Rundmachung.

Die Gemeinde Burgberg verkauft am 10. November l. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeinde-Waldung „Kranich“, welche an die gleichnamige Hermannstädter Waldung angrenzt, 600 Stuck zu Haseläuben vorzüglich geeignete Eichenstämme im Licitationswege.

Die näheren Bedingungen können bis zum Licitations-Termin in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Burgberg, am 29. October 1892.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 30. December (auch unter dem Anstufungspreise) Liegenheiten der Elena A. Aleman geb. Maletti in Topocica (Hermannstädter Gerichtsbezirk).

Aufforderungen.

Dem Magistrats-Bezirksgericht an Ludwig Bocz, zur Tagfahrt am 14. November zu erscheinen.

— Dem k. k. Kreisgericht an Josef Simon, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen.
— Dem Elisabethstädter Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Bacon in Schäßburg bis 14. December.
— Dem Szelecut-Bezirksgericht an Michael Jafab und Genossen, zur Tagfahrt am 21. November zu erscheinen.
— Dem Szepes-Bezirksgericht an Josef Palogh, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen.
— Dem Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Tatu in Westen bis 29. October 1893.
— Dem Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Boglita Parein in Geirle, dann des Juon Manitu in Pejana bis 30. October 1893.

Goldene Medaille
UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
WEISSSTÄHLE Paris 1889
LEICHTLÖSLICHER CACAO
1 Kilo 200 TASSEN

Stellen-,
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-,
Vermiethungs-, sowie Annoncen aller
Kategorien
für
sämmtliche in- u. ausländischen
Zeitungen
besorgt prompt und billig die
Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile 11.
Gegründet 1873.
Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.
Telephon Nr. 809.
Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Für alte und junge Männer.
Bester Erfolg für Copalva-Cubeben, Santalperlen und alle anderen Medicamente. Oberfabrik Dr. Müller's Injektion und Pillen nach ärztl. Vorschrift bereitet und von Ärzten empfohlen als bestes Mittel und erprobtes Mittel gegen jeden Katarrh (Nieren), Gonorrhoe, von welchem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folge-übel anzuwenden. Erfolg oft schon in einigen Tagen.
Preis Nr. I für frisch entbundene Reiben 1 fl. 60 kr. Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung Nr. II für oecaltete, chronische Reiben 2 fl. 50 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung.
— Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse Nr. 33, wohn alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

Wohnung,
auch als Geschäftslocal geeignet, zu vermieten:
Elisabethgasse Nr. 15.

Thee, Rum, Cognac und Kaffee.
Kovács & Mezey
(Anton Bieber's Nachfolger)
empfehlen diesjährige Fehung von
russischem
und
chinesischem Thee
in der allerbesten Qualität. Für Güte, Reinheit und Echtheit wird garantiert.
Kaffee in 5 Kilo-Postpaceten,
beste Qualität und Mischung franco.
Ungefälschter vorzüglicher
Jamaica und Brasilianischer RUM.
Ansführliche Preiscurante auf Verlangen gratis.
Mäßige Preise.
KOVÁCS & MEZEY,
Budapest, kerepesi-ut 6, vis-à-vis dem National-Theater.
Haupt-Niederlage der Genossenschaft der Nagyvárad-Meneser Weinproducenten und der Hochw. Ahoj Péter'schen Flaschenweine.

Die Siebenbürger Vereinsbank, Actiengesellschaft Hermannstadt.
gibt bekannt, daß sie ihre Lagerhausräume durch Aufbau eines neuen Magazines erweiterte und daß mit dem wegen Raummangel zeitweise eingestellten gewöhnlichen Einlagerungen wieder begonnen werden kann.
Die Bank löst auf Verlangen die zur Einlagerung bestimmten, mittelst Bahn eintreffenden Güter aus und ertheilt Vorhüsse auf dieselben, ebenso wie sie auch außerhalb ihrer Lagerhäuser liegende Waaren befehnt. Die per Bahn anlangenden, an die „Lagerhäuser der Siebenbürger Vereinsbank, Actiengesellschaft“ adressirten Waaren genießen ohne Rücksicht auf die längere oder kürzere Dauer ihres Lagerens die Befreiung von der städtischen Thoraccise und ist dieselbe nur für jene Waaren zu entrichten, welche aus den Lagerhäusern in die Stadt eingeführt werden.
Bei dieser Gelegenheit wird auf den **Wirksamkeitskreis der „Siebenbürger Vereinsbank, Actiengesellschaft“** im Allgemeinen hingewiesen, welcher sich auf Folgendes erstreckt:
a) Creditverwahrung an Landwirthe, Gewerbe- und Handtreibende, Genossenschaften u. s. w. in laufender Rechnung und durch Wechsel-Compte;
b) Gewährung von bedeckten Crediten gegen hypothetische oder anderweitige Sicherstellung;
c) An- und Verkauf von Producten und Waaren im Commissionswege oder auf eigene Rechnung;
d) An- und Verkauf, sowie Pachtung und Verpachtung liegender Güter und Vermittelung solcher Geschäfte, Förderung von Bodenverbesserungen und Besitzregelungen;
e) Förderung und Vermittelung der Errichtung von wirtschaftlichen und Handels-Unternehmungen u. s. w.
Prospecte, sowie Betriebsordnung und Tarife der Lagerhaus-Unternehmung stehen gratis zur Verfügung.

Rundmachung.
Hiemit erlauben wir uns, dem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß wir eine
Coaks-Niederlage
für Hermannstadt und Umgebung bei dem Fabrikanten Herrn
Andreas Rieger
errichtet haben.
Der Coaks, aus rein Karwiner Kohle erzeugt, eignet sich nicht allein für Schlosser, Schmiede und sonstige Feuerarbeiter, sondern ist auch ein vorzügliches Brennmaterial für Koch- und Stubenöfen.
Preise:
2 fl. 40 kr. per 100 Kilo (bei Abnahme von über 100 Kilo),
2 " 60 " " 100 " (bei Abnahme bis 100 Kilo).
Die Verwaltung der Gasanstalt in Klausenburg.

Eine tüchtige Köchin
wird gesucht. — Monatslohn 10-12 fl.
Anfrage in der Administration dieses Blattes.

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Etiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Uebelriechen, Blutansammlung, Hämorrhoiden und die verschiedenen Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Bekanntheit verschafft.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schmelzmarke trägt und mit der Plombirung „A. Moll“ versehen ist.
Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestkanntes Heilmittel.
Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Haupt-Versandt
durch
A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Joh. Biró, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Zur Nachricht.
Durch bedeutende Vergrößerung meiner Fabrik und Einrichtung meiner Maschinen auf neueste Construction bin ich in der Lage, meine
Presshese
von nun an bei meiner
Verkaufsstelle in Hermannstadt
Herrn J. B. Misselbacher sen.
zu folgenden Preisen abzugeben:
Hochprima „Salvator“ per Packet à 1/2 Kilo 32 kr.,
prima „Bäcker“ " " à 1/2 " 28 " "
mittlere " " à 1/2 " 22 " "
Die Tatzlauer Spiritus- und Presshese-Fabrik
Karl Neustädter.

erschient in der Lage nach
Prämie
Sanitäts-
Galsbürg-
Bierfeldbürg
Monatlich
Mit Zusätz-
Haus, mo
Einzelne
Mit Post
im
Galsbürg-
Bierfeldbürg
im
Galsbürg-
Bierfeldbürg
für die Hebat
Adolf R
Namensliste
genügt; antra
Filial-Abd
Nro.
Die
aus einem
durch Wort-
Dem bloßen
der Entwick-
widerstehlich
lichen Erlich-
steigerte Un-
lediglich um
Tyrannen
Rococo-Zeit
unmittelbar
zu leiden ha
ästhetische
Rechnung
ein Zaubere-
thätigkeiten
Wohlthut ge-
sich gelegt,
Rechte. Als
Herausgeber
wirkungen be-
mächtig durc
der wahrbar
Bahnen zu
Geltung
Empfindung
zurückdräng
haltenen Ein-
zu ungeheur-
liche Proben
einen Gel m
fellschaft zu
aller itatlich
Grollen der
schütterte, gl
die stolze W
Formen der
giltigen Anst
die entsprechen
entladen sich
machten sie
entstanden je
die gewaltig
spätgeborenen
der ewigen,
diese Kundgeb
Nichts Anders
des öffentliche
sich ihre Wirt
selber lehren.
Mit der
Verfeinerung
eines Zeitalter
schleudert we
solche in frühe
notwendig ge
acte folgen zu
geschleudertes